

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr 290

Braubach a. Rhein, Samstag, den 9. Dezember 1916.

26. Jahrgang.

In Bukarest.

Das dritte Große B ist nun auch unter — wir
Brüssel und Belgrad liegt nun auch Rumäniens Haupt-
stadt zu unseren Füßen. Die Stadt des ungezügeltsten
Lebensgenusses, des Leichtsinns, ja sogar der Un-
sicherheit, die hat aufgehört der Mittelpunkt der gegen uns
gerichteten feindlichen Kräfte des Bivervandts zu sein.
an der Donau zu sein. Gerade an seinem
Geburtsort ist unter unvergleichlicher Marschall
Korwats, der Sieger von Gorlice, der Eroberer
von Serbien in Bukarest eingezogen, und seinen herrlichen
Truppen wird dort nach vierzehn Tagen fortbauenden
Marschierens und Schlagens wohl der erste Ruhe- und
Festtag beschieden sein. Von Süden und Südwesten her
ist die Stadt genommen worden, und ihre großartigen
Festungswerke haben es auf eine nähere Bekanntschaft mit
unseren Helden gar nicht erst antommen lassen.
Der in aller Welt berühmte Belgier Brialmont hat mit
seiner Festung ebenso glänzend geschieden wie mit
Mütze und Mäuser und mit Antwerpen, deren Forts die
Durchschlagskraft deutscher Geschütze denn doch anders zu beur-
teilen gelernt haben, als man nach der türkischen Niederlage im
ersten Balkankrieg es in Paris und in London wahr-
nehmen wollte. Wie der Festungsspezialist Brialmont ist
aber auch General Verhelst, den die Franzosen als be-
währten Strategen dem rumänischen Generalstab zur
Befugung gestellt hatten, in die furchtbare Niederlage
des Verbündeten mit verwickelt. König Ferdinand kann
sich wirklich gratulieren zu der Wahl, die er im August
dieses Jahres getroffen hat: in drei Monaten ist er die
junge Walachei losgeworden, und was ihm einstweilen
schwer verbleiben ist, das ist etwas wenig für sein eh-
renreiches Herz. Wer weiß aber, wie lange noch er in
Jassy ungestört wird sitzen und regieren können.

Wir aber brauchen unseren Blick heute noch nicht auf
das zu lenken, was der Fortgang der Operationen uns
bringen wird, obwohl weder Madensien noch Falkenhain
nur für einen Augenblick einen Stillstand zulassen
werden. Frohen und dankbaren Herzens wollen wir heute
verweilen bei dem riesenhaften Erfolge, den unsere rühm-
lichsten Feldherren mit ihren wunderbaren Truppen
erzielt haben und den keine Schmachsucht der
Feinde zu verkleinern imstande sein wird. Seltener
ist wohl in der Weltgeschichte ein mit strahlendem
Erfolg gepaarter Verrat so prompt und so furcht-
bar abgeklappt worden wie dieser. Man erinnert
sich noch, wie der Venter Rumäniens sich zwei Jahre lang
zwischen Abfall und Vertragstreue hin- und herschieben
ließ, wie er kein höheres Ziel kannte als seinen „kühlen
Kopf“ oben zu behalten, um nur so im richtigen Augen-
blick die richtige Entscheidung treffen zu können. Un-
vergleichbar von jeder Spur moralischen Empfindens,
hat er erst vor der heraufsteigenden, als es galt, den
schändlichsten Verrat vor der Augenwelt einzu-
bringen zu verkleiden, hatte Herr Bratiana nur
Ehre und Verdienst für Raubzug und Leichenfledderei,
und niemals ist ein sogenannter Staatsmann blinder in
sein Verderben hineingerannt als dieser überschlaue
Hallahe. Der eine kleine Rechenfehler, den er beging,
ist es nämlich im Leben der Völker trotz alledem noch
keine Friedkräfte gibt, die härter sind als die aus-
sage-

flügelten Pläne gerissener Plänkelschmiede, er hat Ru-
mänien zu Fall gebracht. Wie der leidhaftige Nachgott
samt unsere militärische Führung über den Bundes-
genossen von gestern. Erst wurde ihm die letzte
Beute wieder abgejagt, die er sich auf Kosten Ungarns
mit prahlischer Gombewegung angeeignet hatte,
und dann ging es zur Vergeltung. Kein Verg war zu
hoch, keine seit Jahren ausgebaute Stellung zu stark
befestigt, sie wurden bezwungen, und als nach schwerer
Kampfarbeit dieser Wochen endlich der erste Durchbruch
in die Ebene gelungen war, setzte Madensien im Süden
seinen Fuß über die Donau, und in niemals noch erlebtem
Zusammenwirken verschiedener verbündeten Armeen wurde
der Feind ein über das andere Mal geschlagen, von Flus-
tal zu Flusstal, von Bahnlinie zu Bahnlinie getrieben und
schließlich aus seiner Hauptstadt und gewaltigen Lagerfestung
mit einer Eleganz herausmanövriert, daß dem Zuschauer
förmlich der Atem stockte. Mit den Resten des feindlichen
Heeres wird kaum noch viel Staat zu machen sein, und
ebenso liegt es mit den Resten des feindlichen Landes.
Wir haben die Walachei und damit eine der ergiebigsten
Kornkammern der Erde, ein Gebiet, das in seinen reichlich
50000 Quadratkilometern auch reiche Bodenschätze umschließt,
durch Bahnen vorzüglich zu bewirtschaften ist und in der
Donau eine Wasserstraße von unbegrenzter Leistungs-
fähigkeit besitzt. Wir können jetzt auch über Kronstadt
direkt mit Bukarest verkehren — kurz ein wahrer Segen
ist für uns freigeworden, und wir werden die Hände ge-
wöhnlich nicht in den Schoß legen. „Auf der Bahn zum
vollen Siege“ hat der Kaiser in seiner Rede an die
Kaiserin beglückwünscht. In der Tat, näher denn je
leben wir uns dem glorreichen Abschluß des Weltkrieges!

Der Krieg.

In schneller Lauf haben unsere tapferen Heere der
rumänischen Widerstand zertrümmert. Der Wucht der
Schläge, die sie führten, entsprach die Größe der Erfolge.

Unsere Siege in Rumänien.

Wieder gegen 10000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz. Auf dem Westufer der
Maas brachen nach Feuertorbereitung Abteilungen des
westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus dem
Sommerkämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von
Malamcourt in die französischen Gräben ein und nahmen
die Gruppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann
wurden gefangen zurückgeführt. — Von einem Vorstoß in
die feindlichen Linien am „Toten Mann“ brachten Stos-
trupps 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Westlich von Luck drangen an der Aupa
deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine
russische Feldwachstellung. Die Besatzung von 40 Mann
wurde gefangen, nachts wurde die Stellung gegen fünf
Angriffe gehalten. — Auch westlich von Salosce und
Larnopol konnten unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Ge-
fangene aus genommenen Teilen der russischen Linien bei
Rückkehr abgeben.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
In den Waldkarpaten und Grenzbergen der Moldau zeit-
weilig anschwellendes Artilleriefeuer und Vorfeldgeplänkel
aus denen sich nördlich von Dorna-Batra und im
Trotulul-Tal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen
worden sind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenjen. Wichtige Erfolge krönten gestern die Mähen
und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall von
Madenjen die Truppen der zielbewußt geführten neunten
und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die her-
angeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen
zu Boden geworfen haben.

Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn:

Bukarest, die Hauptstadt des zurzeit letzten Cybers des
Entente-Politik, Ploesti, Campina und Sinaita in unserer
Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts
im Rückzuge!

Kampfesmut und zäher Siegeswille ließ die vorwärts-
stürmende Truppe die immer von neuem geforderten An-
strengungen überwinden. — Neben den deutschen Haupt-
kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bul-
garischen und osmanischen Truppen Glanzendes geleistet.

Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100
Mann gefangen.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Ma-donische Front. Bei Arnova östlich der Cerna
warfen das bewährte mairische Infanterie-Regiment
Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der
Stellung, in der sich diese vorgestern eingenistet hatten,
8 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen. —
In der Struma-Niederung stüteten im bulgarischen Ab-
wehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den
Stellungen südwestlich und südöstlich von Sereb zu nähern
versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister Lubenarski.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Dez. Zum Beweise der Schuld Russlands an
Kriege veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. einen russischen
Militärbefehl, durch den die Festung Kowno am 28. Juli
1914, also fast eine Woche vor der deutschen Mobilmachung,
in Kriegszustand gesetzt wird.

Wien, 7. Dez. Der Deutsche Kaiser hat gestern im
österreichischen Hauptquartier, begleitet von seinem General-
stabschef Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den Besuch des
Kaisers Carl erwidert.

Amsterdam, 7. Dez. In der Nähe von Dieppe sank im
Rebel infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen
Transportdampfer der französische Torpedobolzer
„Varagon“, dessen Hauptaufgabe die Verfolgung deutscher
U-Boote gewesen ist.

Rotterdam, 7. Dez. Reuter meldet aus Lissabon, daß
ein zweiter U-Boatangriff gegen Madeira gemacht worden
ist. Beim ersten Bombardement seien 34 Personen getötet
worden.

Madrid, 7. Dez. Der italienische bewaffnete Dampfer
„Palermo“ (2200 Tonnen), der mit Kriegsmaterial aus
Remport unterwegs war, ist gegenüber Kap San Sebastian
Katalonien durch ein deutsches Tauchboot versenkt worden.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

Nachdruck verboten.

Und
sie diese Entwicklung auch mit den harmlosesten, aber
ausen herangebrachten Mitteln beschleunigen, es wird
doch gehen wie mit den frühesten Kindern
die zu zettig lieben — ein Rückschlag, eine Schwächung
eintreten und der volle Kraftgeschmack der sich selbst
eigenem Gesehe entwickelnden Natur wird doch fehlen.
Denn Herr Kellermeister haßte mir mit Eid und Ehrenwort,
dass er und Leben dafür, daß auch hinter meinem Rücken
Fremdes an den Wein kommt, denn es gibt keinen
Wein, der nicht einen Geschmack oder eine fremde Wirkung
verleihe. Nicht der Mensch soll den Wein machen; den
macht der Weinstock, der ist der wahre Kellermeister
dieses Herrgotts, der weiß selbst am besten, was er aus
Luft und Erde saugt und saugen kann, und was er an
Sommerguten in Gottes freier Natur vorbereitet hat,
soll man weiter wirken lassen durch sich selbst, dann gibt
einen Wein, den man auch beim Abendmahle trinken
kann, als wäre es das Blut unseres Herrn Jesu Christi,
das Blut der unverfälschten und lebendigen Wahrheit
der Natur. Und wenn jemand beim Abendmahle einen
Wein trinke, der künstliches in sich hat, wie könnte
den heiligen Geist empfangen, wenn der heilige Geist ein
künstliches ist, statt des reinen Weingeschmacks der Natur?
alle Vegetation im Leben, ist sie nicht auch dann erst
wahr, wenn sie aus der natürlichen Aufregung der sitt-
lichen Kräfte entsteht, zum Unterschied von einer angelegenen
künstlichen Vegetation? Der Wein soll rein sein
von jeder Fälschung, denn er ist die Selbstbekehrung des

alten Erde, und ich bin ein alter Weinherb und kein
Schmecker!

Der alte Herr strich seinen Bart mit einer Art von
Feierlichkeit, während er halb jovial, halb im Bedauern
einer Festrednerstimmung seinen Vortrag hielt. Er ließ
seine Augen um die Waage seiner Fässer schweifen und
klopfte mit der Hand auf die Platte des Fasses, aus welchem
sie tranken, als wäre es der Hals eines edlen Pferdes von
unvergleichlicher Rasse. Dann fiel ein durchdringender Blick auf
den Kellermeister, als wollte er ihn prüfen, daß er in der
Tat niemals hinter seinem Rücken wider die Grundsätze des
Geschäftes verstoßen.

Der Kellermeister, ein noch jüngerer Mann von be-
scheidenem Wesen, aber stiller, unerschütterlicher Ehrlichkeit,
hatte andächtig zugehört und sagte: „Ich teile ganz die
Meinung des Herrn Chefs. Alles Künstliche ist der Natur
des Weines zuwider, und ich würde jede Freude am Ge-
schäft verlieren, wenn ich nicht wüßte, daß Sie, Herr
Müller, jedem Kunden mit gutem Gewissen versichern
können, daß diese Weine hier alle Naturweine im wahren
Sinne des Wortes sind.“

„Ich bezweifle nicht, daß die Herren vom Standpunkte
des Feinschmeckers recht haben, wenn alle Leute Fein-
schmecker wären,“ erwiderte Müller, indem er die Spitzen
seines Handschuhs besah. „Aber lieber Gott! Was trinken
die Leute durcheinander! Ich bin weit entfernt, irgendeinen
fremden Aufsat an den Wein zu billigen, aber von meinem
kaufmännischen Standpunkte aus bin ich im Interesse der
Handlung entschlossen dafür, daß Weine, die allzu lange
lagern müssen, schneller geschönt und geklärt werden. Was
soll denn gegen einen Filter oder etwas Säusenblase einzu-
wenden sein, wenn Sie infolge dessen schneller liefern können?
Der Wein bleibt ja doch Wein.“

„Ich muß Ihnen auch vom kaufmännischen Standpunkte
widerprechen,“ entgegnete der Chef. „Denn nehmen Sie
an, ich würde die Entwicklung meiner Vorräte künstlich be-
schleunigen und die Weine, wie Sie hier liegen, schon beu-
ten und im nächsten Jahre abgeben, dann, so würde ich im
nächsten Jahre bereits das nicht liefern können, was ich
beu-ten abgeben habe. Auf unseren Bergen wächst nur ein
bestimmter Durchschnittsertrag; verkaufe ich die Weine schnell,
nehme ich dabei immer mehr Bestellungen auf, so wird bald
ein Ausfall eintreten, meine Weine sind nicht nur künstlich
geschönt, sondern allmählich kann ich noch weniger liefern
und die älteren vornehmen Sorten werden seltener. Will
ich also das Geschäft dennoch betreiben, so muß ich fremde
Kräfte, damit die Weine nicht erstarren, wie es auf den Bergen
zugeschieht,“ sprach der Chef nachdenklich. Nun blickten auch alle
andern das Gesicht des Toten sich näher an. Allen fiel
gleichermassen dieser verschwiegene und verheimlichte Aus-
druck auf und man küßte einander zu, der Alte mußte mal
irgend etwas auf dem Gewissen gehabt haben und irgend ein
Geheimnis mit sich ins Grab nehmen, wenn man nur wüßte,
was das wäre! —

Somit erzählte eben dem Herrn den Verrgang, wie sie
den Alten auf einem Pfahl vor einer halben Stunde am
Fuße einer Mauer gefunden hätten, als Rädig mit seiner
Schwägerin Martha auch herangekommen kam, um den Alten
noch einmal zu sehen. Martha schaute etwas zaghaft herüber,
als fürchte sie sich, einen Toten zu sehen; ihr Auge fiel dann
auf Dorf und sie senkte es mit einem verschleierten Aus-
druck. Sie dachte daran, daß sie in der letzten Nacht den
tühnen Mann über ihre Mauer hatte steigen und vor ihrem
Fenster stehen sehen, worauf er wieder verschwunden war.

Als Dorf das Mädchen erblickte, kam auf einmal in
seinen Bericht an den Herrn eine gewisse innere Aufregung,
Seine Züge bekamen eine wunderbare Verklärung; er sah so
hübsch aus, so feurig und geheimnisvoll, daß es allen
Mädchen auffiel. Er berichtete, als er in der Dunkelheit
von einem Spaziergange durch den Berg heimgekehrt sei
habe er im Mondschein den Alten noch auf einer Weinberg-
terrasse stehen sehen, als habe er noch so spät gearbeitet;
wahrscheinlich habe der Mann im Dunklen den Weg verfehlt
und sei nun einer Terrasse abgestürzt.

Fortsetzung folgt

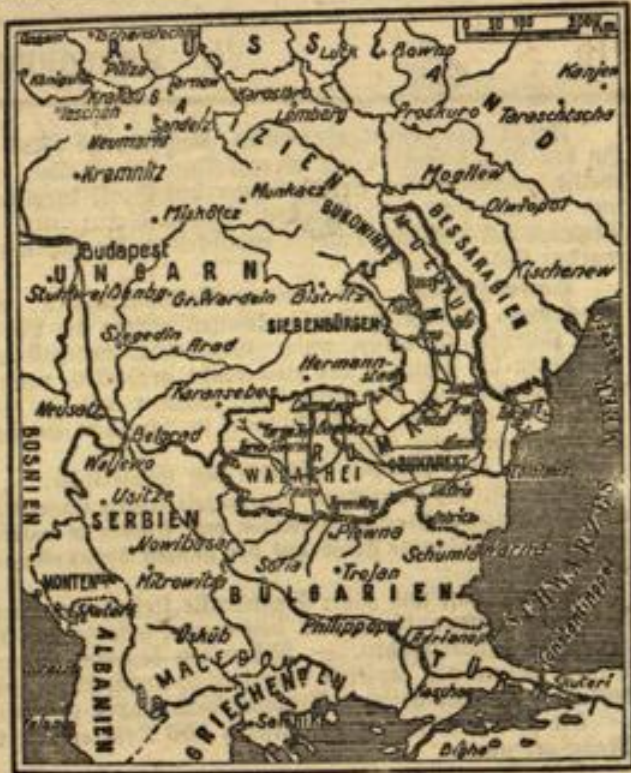
Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Dezember. Ruffische Truppen in den Balkanparten scheitern verlustreich. — Die Donau-Armee im Vordringen auf Bukarest — Sinala nach Kampf genommen. — Rumänische Niederlagen am Alt. — Weitere 6000 Rumänen gefangen. — Die Serben werden an der Gerna von den Bulgaren geschlagen.

Nach dem Siege in Rumänien.

Mit der Einnahme von Bukarest und Bloești ist ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des rumänischen Feldzuges erreicht. Die Hauptstadt des Landes ist in unserer Hand und mit Bloești zugleich der Hauptmittelpunkt des reichsten Petroleumgebietes Europas. Bukarests Schicksal war schon entschieden, als am Arges und zwischen Donau und Neajlov der letzte durch den französischen General Berthelot organisierte Gegenzug der rumänischen Landesverteidigung zusammenbrach. Die in der Ebene liegende Hauptstadt konnte trotz ihrer starken Befestigungswerke nicht gehalten



werden, wenn die schwere Artillerie des Angreifers von überhöhtem Standpunkt aus ihr Donnerwort sprach. Und nachdem der Donauweg frei war, konnte schnell genug reichliches Belagerungsmaterial herbeigeschafft werden und war zur rechten Zeit zur Stelle. In den Kritiken der französischen, englischen, italienischen und russischen Militärschriftsteller begann man deshalb auch schon in den letzten Tagen mit Bukarests Fall als unvermeidlichem Minus für die Bilanz des Bierverbandes zu rechnen. Aber auf Bloești legte man noch starke Hoffnungen und maß diesem Punkt mit Recht noch weit höhere strategische Bedeutung zu als Bukarest. Bloești ist — abgesehen von seinem großen wirtschaftlichen Wert als Vorort des Petroleumgebietes — militärisch ungemein wichtig. Es ist der Knotenpunkt der Bahnlinien, die nach Sinala und Predeal, nordwärts nach Jassi, dem jetzigen Sitz der Regierung, und östlich nach Braila und Galatz führen. Jetzt bleiben nur wenige Bahnen noch unseren Segnern bei ihrem eiligen Rückmarsch zur Verfügung und daher dürfte dieser in ziemlicher Verwirrung vor sich gehen und vielfach ins Stocken geraten. Das bedeutet einer so tatkräftigen Verfolgung gegenüber, wie sie unsere Feldherren in Rumänien hies bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit von Ross und Mann geübt haben, eine ungeheure Gefahr.

Wie Bukarest fiel.

Über die Einnahme von Bukarest wird aus Berlin amtlich gemeldet: Am 6. Dezember 10 Uhr 30 Minuten vormittags wurde Hauptmann im Generalfeldmarschall v. Mackensen, das die Übergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest erkrankt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Kommandant nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei. Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpfeilspitze von einem General empfangen und mit verbundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh, vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donauarmee verweigert worden, unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern offene Stadt wäre; es beständen weder armierte Forts, noch an ihrer Verteidigung bestimmte Truppen; es gäbe weder einen Gouverneur, noch einen Kommandanten. Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde. Am Morgen des 6. Dezember zogen Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront. Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortlinie von Chialova (Westfront) bis Obale (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde. Von der Südfront her drangen Teile der Donauarmee durch den Fortgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr. Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt. Generalfeldmarschall v. Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Danktelegramm des Kaisers an Mackensen.

Kaiser Wilhelm hat anlässlich der Einnahme von Bukarest an Generalfeldmarschall v. Mackensen folgendes Telegramm gerichtet:

Die an Ew. Excellenz heutigem Geburtstag erfolgte und für alle Zeiten denkwürdige Einnahme Bukarests, der Hauptstadt des zuletzt in Waffen gegen uns gerichteten heimtückischen Feindes, gibt mir Anlaß, Ihnen mein lieber Feldmarschall, und den unter Ihrer bewährten Führung so ruhmreichen Truppen der Donau und 1. Armee, welche unter den größten Anstrengungen äußerster Mühsal geleistet haben, meinen herzlichsten Dank und

meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ganz weunigman blüht voll Stolz auf seine und seiner Verbündeten tapferen Söhne, deren Taten mit Gottes Hilfe einen Markstein auf dem Wege zum endgültigen Siege sein werden.
gez. Wilhelm I. R.

Archangelsk und die rumänische Niederlage.

Der Londoner „New Statesman“ erklärt, daß an der rumänischen Niederlage der vollkommene Mangel an Munition schuld sei. Wörtlich heißt es in dem Artikel: Vor ein paar Wochen hat in Archangelsk eine riesige Munitionsexplosion stattgefunden und zwar hat diese das Schicksal Rumäniens entschieden. Weiter stellt der militärische Mitarbeiter des Blattes fest, daß die Deutschen in wenigen Tagen ein Stück Land besetzt hätten, das ungefähr die Hälfte der Oberfläche ganz Englands einnimmt und ebensoviel ausmacht wie das gesamte besetzte Gebiet Belgiens und Frankreichs zusammengenommen. Er fährt dann fort: Man darf nicht darauf rechnen, daß das rumänische Heer dieselbe Taktik einschlägt wie das der Schlacht französisches im September 1914. Weder die geographischen noch die materiellen Faktoren sind vorhanden, die zu einer Wiederholung an der Marne führen könnten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Krisenluft auch in Frankreich.

Büch, 7. Dezember.

Auch bei der französischen Regierung sollen wichtige politische Veränderungen bevorstehen. Die öffentliche Meinung ist beunruhigt durch die Ereignisse in Rumänien und Griechenland. Nach der heute erwarteten Beendigung der geheimen Kammerung erwartet man wichtige Maßnahmen und Änderungen auf politischem, militärischem administrativem und wirtschaftlichem Gebiete.

Lloyd George, der kommende Mann.

London, 7. Dezember.

Nachdem Bonar Law die Übernahme der Ministerpräsidentschaft abgelehnt hatte, hat der König Lloyd George erklart, die Regierung zu bilden. Lloyd George hat eingewilligt und wird sich bemühen, ein nationales Ministerium, ohne Rücksicht auf Parteigrenzen zu bilden.

Lloyd George sieht sich demnach am Ziel seiner Wünsche. Nicht unerwähnt darf die Tatsache bleiben, daß Bonar Law die Übernahme der Kabinettsbildung mit dem Bemerkten ablehnte, er hielt sich nicht für den geeigneten Mann. Lloyd George kann und macht alles.

Erst Schuldnerstaat, jetzt Gläubigerstaat.

Washington, 7. Dezember.

Der Bericht, den der Schatzsekretär dem Kongreß vorgelegt hat, befaßt sich selbstverständlich auch mit der wirtschaftlichen Lage der Ver. Staaten. Mit Genugtuung stellt der Bericht fest, daß der Wohlstand des Landes an Kraft und Ausdehnung zugenommen habe, daß Amerika aus einem Schuldner- ein Gläubigerstaat geworden sei. Der Wohlstand sei in 18 Monaten um nahezu drei Milliarden Mark gewachsen.

Ja, ja! Der Krieg nährt seinen Mann, wenn er von anderen geführt wird.

Keine Geheimhaltung der italienischen Kammer.

Rom, 7. Dezember.

Bu dem Antrag betreffend Geheimhaltungen der Kammer erklärte Boselli, daß die Regierung die Vertagung des Antrages um sechs Monate verlange. Geheimhaltungen würden das Land beunruhigen; außerdem würde die Regierung hinter verschlossenen Türen nichts anderes mitteilen können als in öffentlicher Sitzung. Mit 208 gegen 17 Stimmen schloß sich die Kammer dem Antrage Bosellis an. Also: keine Geheimhaltung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Reichsanzeiger werden jetzt die Gesetze über die Milderung der Schughast und die Einrichtung einer militärischen Aufsicht- und Besatzverordnungsstelle gegen über den Anordnungen der Militärbehörden veröffentlicht.

+ Der Magistrat der Groß-Berliner Gemeinde Neukölln wandte sich mit einer Eingabe gegen den Lebensmittelpreis an das Kriegsernährungsamt. Der Magistrat vertritt den Standpunkt, daß es der minderbemittelten Bevölkerung Neuköllns bei den jetzigen Lebensmittelpreisen nicht mehr lange möglich sein wird, den nötigen Unterhalt zu bestreiten. Es würde in der Bevölkerung besonders schmerzhaft empfunden, daß die Teuerung vielfach auf Bücher im Großhandel zurückzuführen sei. Die Eingabe fordert entschieden die endgültige Ausrottung des Lebensmittelpreises durch rechtzeitige Festsetzung von Höchstpreisen schon beim Anbau der Feldfrüchte oder die Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittel für das neue Erntejahr.

+ Bismarck unerwartet kam die Nachricht von dem Ministerwechsel in Bayern. Der Minister des Innern und der Landwirtschaft Freiherr v. Soden wurde ersetzt durch den früheren Minister und jetzigen Regierungspräsidenten in Unterfranken v. Brettreich. Das Amt des ebenfalls zurückgetretenen Kriegsministers Generalobersten Kref v. Krefenstein wird vorläufig General der Kavallerie Freiherr v. Speidel verwaltet.

Die bestimmte Ernennung des Kriegsministers soll erst nach der Rückkehr des Königs von seiner Reise nach dem Kriegsschauplatz erfolgen. Freiherr v. Soden wurde bei seiner Entlassung in den Grafenstand erhoben. Freiherr Kref v. Krefenstein erhielt das 6. Chevau-léger-Regiment. Der Rücktritt beider Minister soll, wie man hört, deshalb erfolgt sein, weil sich scharfe Meinungsverschiedenheiten wegen der Lebensmittelversorgung zwischen ihnen gebildet hatten.

+ Nach einer Anordnung des sächsischen Justizministeriums ist Berufsarbeitern, die zur Herstellung von Kriegsmaterial benötigt werden, vor allem Schmieden, Schlossern und Drehern, sämtlich Aufschub oder Unterbrechung der Strafvollstreckung zu bewilligen. Die Strafvollstreckungsbehörden können in diesen Fällen Unterbrechungen bis zur Dauer von zwei Monaten gewähren. Wenn bei Ablauf dieser Frist das Bedürfnis zur Beschäftigung des Berufsarbeiters in der Schwerindustrie fortbesteht, entscheidet das Justizministerium über die weiteren Maßnahmen.

+ Die belgische Regierung hat durch die mit der Vertretung der belgischen Interessen in Deutschland betraut spanische Botschaft in Berlin wegen der Verbringung belgischer Arbeitsloser nach Deutschland und ihrer zwangsweisen Veranlassung zur Arbeit Beschwerde erhoben lassen. Die Beschwerde ist als unbegründet zurückgewiesen worden. In der Begründung dieser Ablehnung wird ausgeführt, die Verordnung, die Arbeitsverweigerung mit Freiheitsstrafen oder Arbeitszwang bedrohe, stehe mit dem Völkerrecht (Art. 48 der Haager Landkriegsordnung) durchaus im Einklang. Daß sich bei der Abfertigung der belgischen Arbeiter Schreckensszenen abgespielt hätten, entspreche nicht den Tatsachen. Die Arbeiter würden auch nicht zu völler rechtlich unterworfenen Arbeiten herangezogen. Auch wegen weiterer von der hiesigen spanischen Botschaft vorgebrachter Punkte, wie zum Beispiel hinsichtlich der Entlohnung und des Postverkehrs, konnten befriedigende Erklärungen abgegeben werden. Die Verbringung der Arbeiter ist sowohl in ihrem persönlichen, wie im Interesse ihres Heimatlandes notwendig. Die Mischstände, die sich herausgebildet hatten, finden ihre Ursache in der durch die englische Seesperre für Belgien hervorgerufenen Arbeitslosigkeit und Zerstörung des wirtschaftlichen Lebens.

Polen.

* Eine auf Vereinbarungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung beruhende, soeben veröffentlichte Verordnung bringt die Schaffung eines Staatsrats für das Königreich Polen. Der aus 25 ernannten Mitgliedern gebildete Staatsrat soll die Wahl einer für die beiden Verwaltungsgebiete des Königreichs gemeinsamen Volksvertretung vorbereiten.

Der Staatsrat vertritt die beiden Verwaltungsbahnen, das deutsche und das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet gemeinschaftlich. Seine Tätigkeit ist also eine vorübergehende, 16 Mitglieder werden aus dem deutschen, 10 aus dem österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet ernannt. Der Staatsrat ist eine Regierungskommission und je zwei Stellvertreter. Der Staatsrat arbeitet Verordnungen aus, bringt Initiativanträge und Anregungen in Landesangelegenheiten vor und wirkt an der Bildung der polnischen Armee mit. Die Geschäftssprache des Staatsrats ist die polnische. Die behördlichen Organe sind berechtigt, sich der deutschen Sprache zu bedienen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Dez. Der Kaiser hat aus Anlaß des Jubiläums des Reiches über den vaterländischen Hilfsdienst dem Staatssekretär Dr. Helfferich sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

Berlin, 7. Dez. In der heutigen Bundesratsitzung gelangte der Entwurf einer Verordnung betreffend Erhebungen über Produktionsleistungen zur Annahme.

Berlin, 7. Dez. Oberst Ruhn, der bisher der österreichischen Botschaft als Militärattaché zugeteilt war, ist den Vernehmen nach von der Washingtoner Regierung abberufen worden und wird vorläufig seinen Nachfolger in Berlin erhalten.

Hamburg, 7. Dez. Der Senat hat Dr. Max Bredack zum ersten und Senator Dr. v. Welle zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1917 gewählt.

Kopenhagen, 7. Dez. Ein Washingtoner Telegramm legt das Vorschlag vor, seine Abreise nach Europa im Interesse der Völker, er bringe keine Friedensvorschläge nach Berlin mit. Er sagte hinzu: Nach meiner Meinung müßten solche Vorschläge von England gemacht werden.

Bern, 7. Dez. Laut einem Bericht des schweizerischen Konsulats in Genoa werden dort keine Waren mehr zur Verschiffung nach Griechenland angenommen.

London, 7. Dez. Admiral Sir Cecil Burnes, der in der Schlacht bei Zütland das Erste Geschwader kommandierte, wurde zum zweiten Kapitän Lionel Dailley zum vierten Beauftragten ernannt.

London, 7. Dez. Die Wochenschrift „Nation“ teilt mit, daß das englische Munitionswesen sich genötigt sieht, die privaten Firmen durch Arbeitsmangel leistungsfähig zu machen, die für die englische Landwirtschaft notwendigen Düngemittel herzustellen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(13. Sitzung.)

Rs. Berlin, 7. Dezember.

Angenommen werden die Gesetzentwürfe über den Verfall im katholischen Kirchenverband, über die Abfertigung der juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer, über die Besteuerung der während des Krieges erzielten Einkommen von Privat- und Gesellschaften.

Die Denkschrift über die Wasserstraßenbauten wird zur Kenntnis genommen. Einige Petitionen werden durch Abgang zur Tagesordnung erledigt, darunter auch die Petition des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes um Entlassung der Staats- und Gemeindebeamten gegen die Unterstellung unter amtlich bestellte weibliche Vorgesetzte und um den nach dem Kriege notwendig werdenden Schutz der Beamten und Privatangehörigen gegen die weibliche Konkurrenz.

Da vorläufig kein weiterer Beratungsschloß vorliegt und die nächste Sitzung erst nach Mitte Januar stattfinden dürfte, wünscht der Präsident den Mitgliedern ein gelegentliches Nachsichsehen und schließt die Sitzung.

Abgeordnetenhaus.

(44. Sitzung.)

Rs. Berlin, 7. Dezember.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. Henke und Finanzminister Freitenbach. Auf der Tagesordnung steht die am Ausschuss umgearbeitete Antrag aller Parteien über die Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen.

Finanzminister Dr. Henke: Die Auszahlung der Teuerungszulagen sollte schon am 1. Dezember erfolgen. Dabei von schnelles Handeln notwendig. Die vom Ausschuss beschlossene Sache gehen teilweise über die der Regierung erheblich hinaus. Ob die Regierung den Beschaffen des Ausschusses beistimmen kann, kann ich heute noch nicht erklären. Es muß erst eine Verständigung mit dem Reich erfolgen. Aber es besteht ein volles Einverständnis zwischen Ausschuss und Regierung. Die Regierung verfolgt dieselben Ziele wie Sie. Sie ist durchdrungen davon, daß unserer Beamtenschaft in dieser schweren Zeit geholfen werden muß, damit sie nicht in zu starke Schranken eingekerkert.

Abg. Celze (konf.): Wir stimmen den Ratsmitgliedern beizufallen an. Bei den Aufwendungen für die Teuerungszulagen handelt es sich um absolut notwendige Kriegsausgaben. Die Zulagen müssen überall gleichmäßig gegeben werden, denn die Teuerung herrscht überall, in den Großstädten wie in den Kleinstädten.

Abg. Dr. Schmieding (Btr.): Die Beamten befinden sich tatsächlich in Not und wir müssen ihnen helfen, denn sie sind das Rückgrat des Staates. Wir bedauern die Abweisung der Teuerungszulagen für die Lehrer durch eine Regierung. Abg. Ströbel (Soz.): Welche Kräfte der Staatsbeamten und Beamten hungern, sie können nicht einmal die Brut- und

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Montag, den 11. Dez. findet die Brotkartenausgabe für 3 Wochen statt.
Woche vom 11. Dez. bis 17. Dez. rot Quadrat
" 18. " 24. " grau
" 25. " 31. " braun Rechteck (langgedr.)
Die Karten sind beim Empfang nachzuzählen.
Braubach, 8. Dez. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Auszug

aus den gesetzlichen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle betreff. Bezugsscheine für Kleidung.
§ 13. Die Gewerbetreibenden haben die empfangenen Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk ungültig zu machen (Lochen und dergl.), die ungültigen Scheine zu sammeln und am ersten jeden Monats an die zuständige Behörde des Wohnorts des Verkäufers abzuliefern.

Da diese Bestimmung seither wenig beachtet worden ist, wird dieselbe veröffentlicht.
Braubach, 7. Dez. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Rhein- und Lahn-Vote

Kalender auf das Jahr 1917.

64 Seiten stark.
Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Naakten. Kalendarium, Kalender der Juden, Von den Finkernissen, Von diesjährigen Plancien, Zeitrechnung für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser, Maß- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtstills-Kalender, Wissenswertes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen den russischen Koloss, Gegen Franzosen, Engländer und Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Weltwinkel, Unsere „blauen Jünger“, Das Zerbrechen mit Kanonen, Gedanklage aus dem Kriege 1915/16, Rückblick auf den Weltkrieg, Um das Bestehen der Türkei, Ein Trostwort für Kriegeskräppler, Erzählungen: Fliegeroffiziere, Unsere Rent, Mischen, Einquartierung, Jünger Schutz Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei Vollbilder, Inzerate.

Weihnachts-

karten

per Stück nur 5 Pfg.
in großer Auswahl eingetroffen.
A. Lemb.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Leibbinden	Lungenschützer
Pulswärmer	Taschentücher
Schießhandschuhe	Hosenträger
Ohrenmützen	Unterhosen
Handschuhe	Fußschützer
Kniewärmer	Unterjaken

in reicher Auswahl eingetroffen bei

Rud. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.
Eingangjähr. Garantie Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften,
kräftigen Suppe empfiehlt billigt
Jean Engel.

**Cognac, Meyers
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren**

offert
Chr. Wieghardt.

Rotwein

— naturrein —
in Flaschen und Gebinden
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

**Briefkassetten
in einfacher und
eleganter Ausführung**
empfiehlt
A. Lemb.

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen**

neu angekommen bei
Gg. Ph. Clos.

Feinste
Rollmöpse
eingetroffen.
Jean Engel.

Vor wie nach ist
Sleischko
stets zu haben bei
**Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

Alle Arten
Handarbeiten
von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stiftgarne
in großer Auswahl eingetroffen.
R. Neuhaus.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:
Harmonikas in großer Auswahl.
...
Taschenspiegel, Bürsten und
Kämme.
...
Zigarren- und Zigarettentaschen.
...
Briefmappen und Portemonnaies.
...
Wandsprüche.
...
Bilder und Bilderrahmen in
großer Auswahl.

Hch. Metz.

Jugendschriften

von nur guten Schriftstellern für die
Kleinen und die reifere Jugend als

passendes Weihnachtsgeschenk.

empfiehlt in grosser reichhaltiger
Auswahl

Buchhandlung A. Lemb.

Puddingpulver

in verschiedenen Preislagen
Kleinstpackung mit Vanillesose
bietet an
Jean Engel.

Reiselektüre

in reicher Auswahl
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Korsets

in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Adlerputz

bestes Reinigungs-
mittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —
offert
Chr. Wieghardt.

Mk. 15 bis Mk. 20 können Sie
wöchentlich verdienen.

Strafame Personen finden dauernd angenehme Arbeit
im Hause. Verlangen Sie postfrei und kostenlos Muster
von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt, Ham-
burg 36, Albrechtshof.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.

— wohlnehmend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Packpapier

eingetroffen

A. Lemb.

Große Auswahl
passende nützliche
Weihnachts-Geschenke

für Herren, Damen und Kinder
in reicher Auswahl zu annehmbaren Preisen.

Rud. Neuhaus.

Für Trauer:

Kleider, Blusen, Mäntel, Jackets werden
schnellstens in Schwarz eingefärbt von
Färberei Bayer, Oberlahnstein
Kirchstraße 4.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Scherer's

Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Weihnachtskarten

in reicher Auswahl empfiehlt

Hch. Metz.